

Projektorientierte Lehre in der Logopädie

Kerstin Bilda

Zusammenfassung

Alternative Lehr- und Lernmodelle sind vor dem Hintergrund der neu geordneten Ausbildungen in der Logopädie von großer Bedeutung. Ein interessantes didaktisches Lehr- und Lernmodell ist die Konzeption des Projektstudiums. Projektstudien an Hochschulen sind zeitlich begrenzte Forschungs- und Entwicklungsaufgaben, mit deren Hilfe Studierende einzeln oder im Team an Inhalte und Methoden des Fachgebiets sowie an selbständiges wissenschaftliches Arbeiten herangeführt werden sollen. Die Grundlagen dieser Ausbildungs- und Forschungskonzeption sollen in diesem Artikel vorgestellt werden.

SCHLÜSSELWÖRTER: Projektstudium – Handlungskompetenzen – Wissenschaftsmethodik

Einleitung

Die Bezeichnung „Projekt“ geht auf das lateinische Wort „proicere“ (entwerfen, vorwerfen) zurück und wird heute im Sinne von Plan, Planung, Entwurf und Vorhaben verwandt. Der Begriff ist nicht nur auf pädagogische Lehrbereiche begrenzt; Projekte finden sich in Wissenschaft, Wirtschaft und Politik, zum Beispiel als Forschungsprojekt, Ausbildungsprojekt und Bauprojekt. Der Projektbegriff wird zunehmend inflationär verwendet, womit auch eine klare Definition des Begriffs verloren gegangen ist. Welchen Stellenwert hat das Projekt in der Lehre? Was zeichnet eine projektorientierte Hochschullehre aus?

Fallstudien, Projektstudium, Projektarbeit stellen didaktische Ansätze dar, die Lernende zu einer eigenständigen Problemlösefähigkeit und Lernkompetenz befähigen sollen, die wichtige Lernziele in Ausbildung und Beruf sind. Als Antwort zur effektiven Vermittlung von Kompetenzentwicklung, Schlüsselqualifizierung und der Fähigkeit

zum lebenslangen Lernen werden handlungsorientierte Lehr- und Lernmethoden wie das problemorientierte Lernen, Fallanalysen und Projektarbeit diskutiert (Fischer, 2004). Dabei gilt das traditionelle Lernen als vorwiegend rezeptiver Prozess mit strukturiertem Vorgehen und strengen Fächergrenzen als ungeeignete Lehrmethode, um auf eine Arbeitswelt vorzubereiten, in der ein ständiger Wandel der situativen Herausforderungen stattfindet. Gefragt ist neben Kreativität, Flexibilität und Problemlösefähigkeit vor allem die Entwicklung von persönlichen und sozialen Kompetenzen (Voß & Ziegenspeck, 2000).

Eine weitere Unterstützung für handlungsorientierte Lernmethoden stellen neuere neurowissenschaftliche Erkenntnisse zum Lernen dar (Scheunpflug, 2001). Das Gehirn speichert Wissen in neuronalen Netzwerken nur dann langfristig ab, wenn es ihm zusammen mit lebensnahen Handlungserlebnissen angeboten wird. Effektives Wissen und Motivation entstehen erst durch das handelnde und selbsterlebte Anwenden



Prof. Dr. Kerstin Bilda

ist Professorin für angewandte Sprach- und Kommunikationswissenschaften an der FH Oldenburg/Ostfriesland/Wilhelmshaven; sie leitet den Studiengang Logopädie in Emden. Sie absolvierte eine Ausbildung zur Logopädin, erwarb einen

Master in London, promovierte an der RWTH Aachen und war als Lehrlogopädin tätig. Ihr erklärtes Anliegen ist, wissenschaftliche Methoden in die logopädische Praxis einzubringen.

und Ausprobieren des Gelernten. Aus neurobiologischer Sicht sind dabei zwei Phasen des Lehrens und Lernens sinnvoll. Zunächst wird durch den Lehrenden eine theoretische Einführung und Erklärung in den Lernstoff gegeben. Dann erhalten die Lernenden die Möglichkeit, das Erklärte im Kontext von Anwendungen, die sich unmittelbar an ihren Interessen und ihrem Wissensstand orientieren, selbst nachzuvollziehen.

Handlungskompetenz als Ausbildungsziel

Die genannten Ziele von Lernen und beruflicher Bildung sind auch für die Logopädie von großer Bedeutung. Im Gesundheitswesen spiegeln sich die gesellschaftlichen Entwicklungen mit den Grenzen der Finanzierbarkeit des sozialen Systems. Der rasche Wissenszuwachs erfordert in besonderem Maße die Fähigkeit zum lebenslangen Lernen (Doehmen, 1986). Auch die Nachfrage nach wissenschaftlich evaluierter Diagnostik und Therapie in der Logopädie lässt sich nur über eine umfassende Handlungskompe-

tenz realisieren. Handlungskompetenz umfasst neben Fakten- und Fachwissen auch die Transferfähigkeit des Gelernten sowie Methoden- und Sozialkompetenz. Ebenso gewinnen interkulturelle Kompetenzen in einer zunehmend multikulturellen Gesellschaft immer stärker an Gewicht. Diese wird idealerweise durch Arbeits- oder Studienaufenthalte in einem kulturell anders gearteten Gastland gefördert.

Zur Handlungskompetenz zählen auch persönliche Werte wie Identifikation mit der Aufgabenstellung, Kreativität und Motivation. Unter Kreativität wird die Fähigkeit verstanden, neue Ideen bzw. Objekte hervorzubringen, z.B. Produkte, Problemlösungen, Kunstwerke oder wissenschaftliche Erkenntnisse. Kreativität wird als lehr- und lernbare Eigenschaft betrachtet, die sich entwickeln und ausbauen lässt (Kellner, 2002). Eine Vorgehensweise wird dann als kreativ bezeichnet, wenn verfügbare Informationen, Erfahrungen, Phantasie und Denkfähigkeit so kombiniert werden, dass auf der Grundlage von Bekanntem neue Strukturen und Lösungsmuster gewonnen werden. Die Suche nach neuen Ideen erfolgt dabei nicht ziel- und planlos, sondern mit Hilfe von Kreativitätstechniken wie Brainstorming, Mindmapping, systematischen Fragetechniken und syntaktischen Methoden.

Über Motivation und Arbeitszufriedenheit liegen zahlreiche Studien aus der Motivationsstheorie vor. Zum einen kann Motivation als Antrieb gesehen werden, der Menschen zum Handeln drängt; gleichzeitig ist Motivation ein von außen kommender Anreiz, der menschliche Motive aktiviert und das Verhalten beeinflusst (Rudolph, 2003). In der westlichen Arbeitswelt wurden bei verschiedenen Umfragen als Motivatoren folgende Faktoren genannt: „interessante und herausfordernde Arbeit, Möglichkeit zur Selbstentwicklung durch Lernen, Übertragung von Verantwortung“ (Schmale, 1995).

In Tab. 1 werden Komponenten der Handlungskompetenz aufgeführt, die Lernziele im Studium darstellen und damit die Grundlage für das Qualifikationsprofil eines anwendungsorientierten Studiums bilden.

Projektorientierte Hochschullehre

Zur Tradition des Projektstudiums

Das Konzept des projektorientierten Lehrens und Lernens reicht bis in das Jahr 1900 zurück (Tippelt, 1971). Der amerikanische Philosoph und Pädagoge John Dewey (1859-1952) entwickelte die wissenschaftstheoretischen Grundlagen für den Projektunterricht. In seinen Arbeiten verwarf er die Trennungen von Leben und Arbeit, Ideen und Realität, Denken und Handeln, sowie Individuum und Gesellschaft. In seinen Laboratoriumsschulen wurde die „problem-solving-activity“ erprobt (vgl. Himmelmann, 2004). In Deutschland forderte 1911 der Bremer Schulreformer Fritz Gansberg eine Demokratisierung der Schule, indem Lehrer und Schüler eine „Arbeits- und Lebensgemeinschaft“ gründen.

Das Projektstudium an Hochschulen bezieht damit seine Tradition keinesfalls von den Lehrmodellen in akademischen Einrichtungen, sondern geht vielmehr auf verschiedene Reformbestrebungen im schulischen Bereich zurück.

Begriffsbestimmung

Nach Eckstein (1978) sind Projekte zeitlich begrenzte Forschungs- oder Entwicklungsaufgaben, mit denen Studierende einzeln oder im Team an Inhalten und Methoden des Fachgebietes und an selbständige wissenschaftliche Arbeit herangeführt werden sollen. Dabei unterscheiden sich hochschulbezogene Projekte durch ihre unterschiedliche Platzierung im Curriculum. Bei einem Typ von Projektarbeit bildet die Projektarbeit den Abschluss eines fachbezogenen Studiengangs. Bei dem alternativen Typ von Projektarbeit ist diese von Beginn des Studiums an im Curriculum eingeplant. Dabei wird Wert auf die Vermittlung von Fachwissen sowie auf den Erwerb von Schlüsselqualifikationen wie Problemlösekompetenz, Kommunikationsfähigkeit gelegt.

Wie unterscheidet sich ein Projektstudium von konventionellen Lehrmethoden? Die Rolle der Professoren wandelt sich vom Lehrer zu einem Coach. Anstelle der klassischen Wissensvermittlung steht die Steuerung von Lernprozessen im Vordergrund. Hochschul-lehrer müssen neue Rollen als Moderator, Motivator und Mentor übernehmen. Zwar

Tab. 1: Komponenten der Handlungskompetenz (modif. n. Moczadlo, 1995)

Kompetenzen	Strukturkompetenz
Fachkompetenz	Fachwissen Kenntnisse über Wissenschaftsmethoden Erkennen fachübergreifender Zusammenhänge
Methodenkompetenz	Lernfähigkeit und Lerntechniken Planungstechniken Problemlösefähigkeiten Entscheidungstechniken Präsentationsmethoden
Sozialkompetenz	Eigenverantwortliches Handeln Kommunikationsfähigkeit Teamfähigkeit
Persönlichkeitsmerkmale	Kreativität Motivation
Interkulturelle Kommunikation	Sprachkenntnisse Akzeptanz von fremdem Verhalten Kulturelle Anpassungsfähigkeit

ist die Betreuung der Studienprojekte mit einem hohen Zeitaufwand verbunden, gleichzeitig können sich aber aus der Projektarbeit mit Kooperationspartnern neue wichtige Anregungen für die Aktualisierung der Lehre ergeben (Moczadlo, 1995). Die Studierenden entwickeln selbständig und handlungsorientiert nach einer genau definierten Fragestellung eine reale Problemstellung. Im Idealfall kommt demnach den Studierenden die Rolle eines „jungen wissenschaftlichen Mitarbeiters“ (Cornwall & Schmidhals, 1977) zu.

Beispiel: FH OOW in Emden

Ein Strukturmerkmal des Studiengangs Logopädie an der Fachhochschule Oldenburg/Ostfriesland/Wilhelmshaven ist das Projektstudium. In diesem interdisziplinär ausgerichteten Projektstudium werden die Studierenden angeleitet, praxisbezogene konkrete Fragestellungen mit wissenschaftlichen Methoden und Kenntnissen zu bearbeiten und Projektergebnisse wissenschaftlichen Anforderungen entsprechend darzustellen. Dadurch erlernen sie wissenschaftliche Methoden (z.B. Fragebögen, standardisierte Interviews, Rating, Einzelfallstudien) adäquat auszuwählen, einzusetzen oder zu entwickeln. Des Weiteren erwerben sie durch den kontinuierlichen Austausch im interdisziplinären Team zusätzlich auch soziale Kompetenzen und kommunikative Fähigkeiten. Die Studienprojekte orientieren sich nicht nur am angestrebten Resultat, sondern auch an den bei der Durchführung gesammelten Erfahrungen (Burdewick, 2001).

Die Projektstudien an der FH in Emden werden in unterschiedlichen Varianten durchgeführt. Individuelle Interessengebiete und persönliche Rahmenbedingungen spielen bei der Ausgestaltung der Studienprojekte eine wichtige Rolle. Ebenso werden Wünsche von Arbeitgebern des Öfteren bei der Planung und Umsetzung eines Studienprojekts berücksichtigt. Des Weiteren besteht die Möglichkeit, innerhalb laufender Forschungsprojekte des Fachbereichs eigene kleinere Projekte zu übernehmen. Gemeinsames Kennzeichen aller Studienprojekte ist die Bearbeitung einer Fragestellung, die entweder in Absprache mit Kooperationspartnern oder in Projektteams in vorgegebener Zeit mit Hilfe von wissenschaftlichen Methoden bearbei-

tet wird. Im Idealfall werden die im Projekt gewonnenen Daten und Erkenntnisse in der Bachelorarbeit weiter ausgebaut und intensiviert.

Projektplanung und Ablauf

Für die Planung und Durchführung eines Studienprojekts im Fach Logopädie werden fünf Elemente berücksichtigt (in Anlehnung an Balderjahn, 1999):

► **Definieren eines Projektthemas:** Studierende können entweder in laufenden Forschungsprojekten des Fachbereichs kleinere Arbeitsvorhaben übernehmen, oder sie finden in Absprache mit den Hochschullehrern eigene Fragestellungen.

► **Kooperationspartner aus der Praxis:** Geeignete Kooperationspartner aus der Praxis werden mit Hilfe der Hochschule für das Projekt gewonnen.

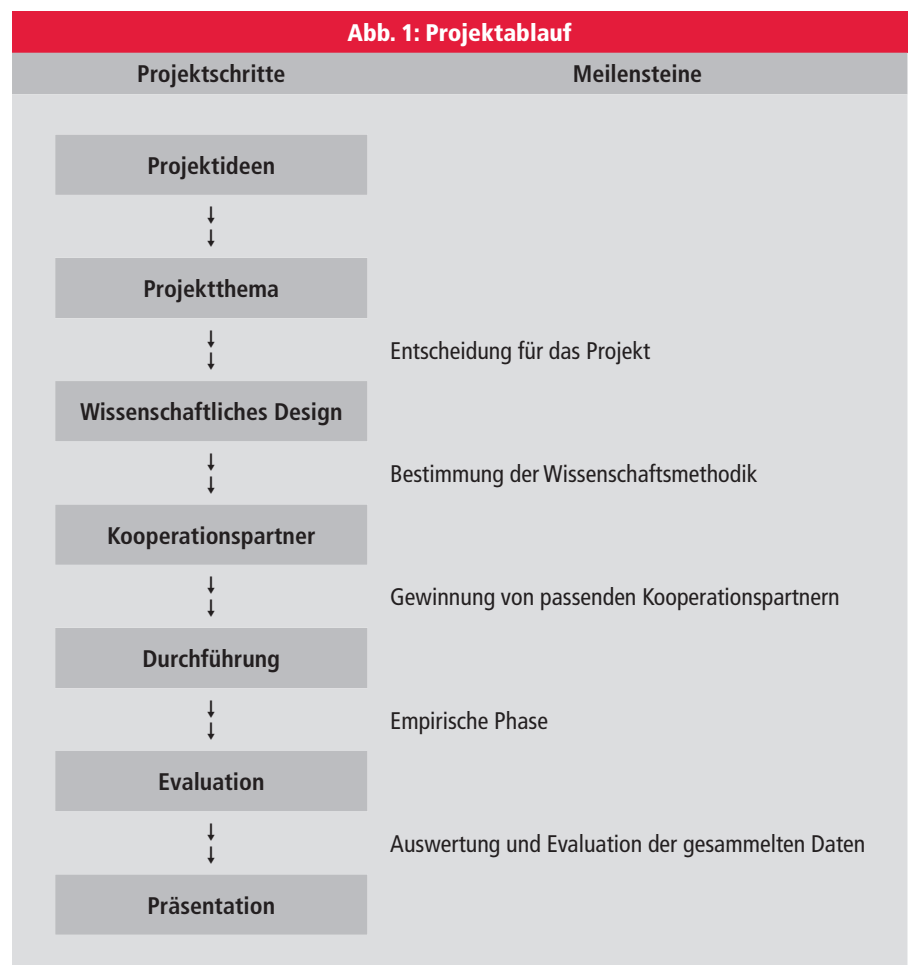
► **Teamarbeit:** Im wöchentlich stattfindenden Projektplenum werden die Projektablaufe diskutiert und fachlich begleitet. An diesem Projektplenum nehmen Logopäden und Physiotherapeuten teil, damit die Studierenden lernen, fachliche Diskussionen auch interdisziplinär zu führen.

► **Wissenschaftsmethoden:** Mit Unterstützung der Hochschullehrer werden geeignete wissenschaftliche Methoden zur Bearbeitung der Fragestellung ausgewählt und angewendet. Ebenso werden die erhobenen Daten wissenschaftlich ausgewertet und evaluiert.

► **Projektpräsentation mit Projektbericht:** Die im Projekt gesammelten Daten oder entwickelten Verfahren werden im Plenum präsentiert sowie in einem Projektbericht festgehalten. Wünschenswert ist die Anwesenheit der Kooperationspartner bei der Präsentation.

Für die Durchführung des Projekts wird nach Bestimmung des Projektthemas und nach Abstimmung mit eventuellen Kooperationspartnern ein Arbeits- und Zeitplan erstellt. Dann ist es sinnvoll, Literatur zu recherchieren und die wissenschaftlichen Methoden zur Bearbeitung der Fragestellung zu bestimmen. Nach Abschluss des empirischen Teils erfolgt die Auswertung der gesammelten Daten. Die Projektergebnisse werden in einer Präsentation vorgestellt und in einem schriftlichen Bericht zusammengefasst.

Abb. 1: Projektablauf



Erwerb von Handlungskompetenzen

Lernfähigkeit und Lerntechniken

Im Rahmen der Projektstudien werden Theorien, theoretische Konzeptionen oder Fragestellungen in Hinblick auf ihre Anwendbarkeit überprüft oder entwickelt. Bei diesen Projektarbeiten müssen vielfältige Informationen zusammengetragen, bewertet und im Sinne der Fragestellung angemessen verwendet werden. Gemeinsam mit ihren Professorinnen und Kommilitonen entwickeln die Studierenden eigene Lösungskonzepte. Die Studierenden müssen in ihrem Projektstudium in sehr kurzer Zeit Wissen auffrischen und neues Wissen erwerben. Der Lernprozess vollzieht sich dabei aktiv im Team mit Studierenden und Hochschullehrerinnen.

Kreativitätstechniken

Um Ideen für ein eigenes Projekt zu generieren, werden im Projektplenum mit Unterstützung der betreuenden Professorinnen Kreativitätstechniken vorgestellt und geübt.

Planungstechniken

Alle Studierenden entwerfen entweder gleich zu Beginn oder im Laufe der Projektarbeit mit fachlicher und methodischer Unterstützung der betreuenden Professorinnen einen Arbeits- und Zeitplan. Dabei hat sich die Festlegung von „Meilensteinen“ als sehr hilfreich erwiesen. Meilensteine sind „definierte termingebundene Sachergebnisse“ (Litke, 1991, 27). Sie bilden die wesentlichen Schlüsselereignisse für die Planung und Durchführung eines Projekts und bieten eine sehr gute Orientierungshilfe über den Projektablauf (siehe Abb. 1). Zusätzlich werden die Studierenden angeleitet, ihr persönliches Zeitmanagement mit individuellen Stärken und Schwächen zu analysieren und konkrete Verbesserungsstrategien zu entwickeln (Kellner, 2005).

Problemlösetechniken

Die Informationen, die im Rahmen der Studienprojekte gesammelt werden, beschränken sich nicht auf die Literaturrecherche, sondern es sind auch Primärdaten zu erheben, beispielsweise Expertengespräche mit Therapeuten, Ärzten, Selbsthilfegruppen und verschiedenen Institutionen zu führen. Diese müssen der Fragestellung angemessen ausgewählt und ausgewertet werden.

Präsentationsmethoden

Bei der Abschlusspräsentation werden freie Rede und Ausdrucksfähigkeit geübt. Dabei lernen die Studierenden, ihre Präsentationen an wissenschaftlichen Standards auszurichten. Zusätzlich erwerben sie Kenntnisse über die Erstellung und den Einsatz verschiedener Präsentationstechniken und technischer Hilfsmittel wie beispielsweise Beamer, Flipchart und Videofilme.

Fazit

Projekte haben einen sehr hohen Stellenwert in Bildung und im Arbeitsleben. Die neuen gestuften Studienkonzepte zielen besonders darauf ab, Studierende zu eigenständigem, kritischem Lernen und Forschen zu befähigen. Das erfordert den Einsatz neuer hochschuldidaktischer Lehrmethoden, da sich Handlungskompetenzen nicht über klassische Vermittlungsstrategien lehren lassen, sondern nur auf der Basis konkreter fachspezifischer Inhalte. Projektorientierte Forschung und Lehre erfordern die Anwendung wissenschaftlicher Methoden, die die Studierenden in einem selbständigen und interdisziplinären Lernprozess erproben. Dabei werden wertvolle Erfahrungen erworben, problemlösende Denk- und Handlungsweisen praktiziert und antizipative Funktionen des Denkens, Handelns und Forschens erprobt, die zukünftige Problem- und Fragestellungen (Lebenssituationen) leichter bewältigen lassen.

Literatur

- Balderjahn, H. (1999). Projektorientierte Lehre in der Betriebswirtschaftslehre. In: Balderjahn, H. & Stauss, B. (Hrsg.). *Dienstleistungsorientierung in der universitären Ausbildung* (194-212). Stuttgart: Schöffer-Poescher
- Burdewick, I. (2001). *Bericht über projektorientierte Lehre*. Arbeitsstelle für Hochschuldidaktik an der Technischen Universität Braunschweig.
- Cornwall, M.G. & Schmithals, F. (1977). *Was heißt Projektorientierung? Berichte vom Symposium Project-Oriented in Higher Education for Science and Science-based Professions*. AG Hochschulen Hamburg
- Eckstein, B. (1978). *Einmaleins der Hochschullehre. Praktische Einführung in die Grundlagen und Methoden*. München: Kösel
- Fischer, R. (2004). *Problemorientiertes Lernen in Theorie und Praxis. Leitfaden für Gesundheitsfachberufe*. Stuttgart: Kohlhammer
- Gansberg, F. (1911). *Demokratische Pädagogik – ein Weckruf zur Selbstbestätigung im Unterricht*. Quelle & Meyer
- Himmelmann, G. (2004). John Dewey (1859-1952) – Begründer der amerikanischen Reformpädagogik. In: Kaiser, A. & Pech, D. (Hrsg.). *Geschichte und historische Konzeptionen des Sachunterrichts (98-101)*. Baltmannsweiler: Schneider
- Doehmen, G. (1996). *Das lebenslange Lernen – Leitlinien einer modernen Bildungspolitik*. Hrsg. vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie, Bonn
- Kellner, H. (2002). *Kreativität im Projekt*. München: Hanser
- Kellner, H. (2005). *Zeitmanagement im Projekt*. München: Hanser
- Litke, H.D. (1990). *Projektmanagement. Methoden, Techniken, Verhaltensweisen*. München: Hanser
- Rudolph, U. (2003). *Motivationspsychologie*. Weinheim: Beltz
- Tippelt, R. (1971). *Projektstudium. Exemplarisches und handlungsorientiertes Lernen an der Hochschule*. München: Kösel
- Scheunpflug, A. (2001). *Biologische Grundlagen des Lernens*. Berlin: Cornelsen
- Schmale, H. (1995). *Psychologie der Arbeit* (2. überarb. Auflage). Stuttgart: Klett-Cotta
- Moczdlo, R. (1995). *LIPS. Leitfaden integrierter Projektstudien*. Altbach/Bergstraße: Leuchtturm
- Voß, S. & Ziegenspeck, J.W. (1999). *Das Projekt. Eine hochschuldidaktische Herausforderung*. Lüneburg: Edition Erlebnispädagogik

Summary

Project-oriented studies in logopedics

New teaching and learning methods are increasingly important in regard to the new development in the education of Logopädie. An interesting teaching and learning method is the concept of the project-oriented studies. Project studies are defined as tasks of research and development that are limited in time. The essential goal is that Students should work autonomously on specific topics of their professional field, enabling practical knowledge to be combined with the theoretical research aspects. The article describes the content and structure of project-oriented forms of teaching and learning.

KEY WORDS: Project-oriented studies – interpersonal skills – research methods

Korrespondenzadresse

Prof. Dr. Kerstin Bilda
FH OOW
FB Sozialwesen
Studiengang Logopädie
Constantiaplatz 4
26723 Emden
bilda@fho-erden.de